

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich 16 Mal. Preis monatlich 3 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,20 RM. Zusätzl. Beilagen: Einzelnummer 10 Pf. Die Beilagen: Volkswirtschaft, unsere Zukunfts u. Geschichtliche Aufgaben entgegen. Im nächsten Beilagenheft: Die Bedeutung der Kunst im Leben des Menschen. Die Bedeutung der Kunst im Leben des Menschen. Die Bedeutung der Kunst im Leben des Menschen.



Angelagerter Preis zum wöchentlichen Preis Nr. 2. - Pflanz-Verkauf: 20 Pf. - Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts.

Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rostock sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 163 — 98. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag, den 17. Juli 1939

Höhepunkt des Festes der Kunst

Adolf Hitler: Das erste Ziel unseres neuen Kunstschaffens ist erreicht

Den Höhepunkt des Festes der Deutschen Kunst bildeten die feierliche Eröffnung der 3. Großen Deutschen Kunstausstellung durch den Führer, der Festzug „2000 Jahre deutsche Kunst“ und die Festnacht der Künstler. In der Umgebung des Hauses der Deutschen Kunst hatte sich schon in den Morgenstunden eine große Volksmenge eingefunden, die in freudiger Erwartung der Ankunft des Führers wartete. Gegen 10 Uhr marschierten die Ehrenkompanien des Heeres und der Luftwaffe sowie die Ehrenformationen der SA und SS und der Schutzpolizei mit ihren Fahnen auf. Zwischen den wichtigsten Säulen des Hauses der Deutschen Kunst stiegen sich 700 Standarten und Stäbe der Gliederungen der Bewegung ein.

Die Ehrenzüge

In der Ehrenhalle des herrlichen Ausstellungsgebäudes sah man den Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, den Reichspräsidenten von Hindenburg und die Ehrenkompanien der Wehrmacht, Reichsminister Dr. Goebbels, den italienischen Minister für Volkskultur, Alfieri, zahlreiche weitere Mitglieder der Reichsregierung, die Reichsleiter, die Generalität, eine große Anzahl von Reichsstaatsbeamten und Gauleitern, die Mitglieder der bayerischen Landesregierung und die führenden Männer der Hauptstadt der Bewegung. Auch hatten sich viele Angehörige des diplomatischen Korps und der konsularischen Vertretungen eingefunden. Die deutschen Künstler waren, so weit sie in diesen feierlichen Tagen in München waren, ohne Ausnahme erschienen. So sah man die namhaftesten Namen aus dem Reich der bildenden Kunst, des deutschen Theaters und Musiklebens und des deutschen Films, die Zeugnis ablegten von dem Reichtum und der Aktivität des kulturellen Lebens im nationalsozialistischen Deutschland.

Die Rede Adolf Hitlers

Nach einem reichhaltigen musikalischen Auftakt griffte Gauleiter Staatsminister Wagner den Führer, die Ehrenzüge und die deutschen Künstler. Anschließend nahm der Führer das Wort zu folgender Ansprache:

So großartig und bedeutungsvoll die historischen Ereignisse sind, die 1870/71 zur Neugründung des Deutschen Reiches führten, so unbefriedigend bleibt das Ergebnis dieses geschichtlichen Prozesses in kultureller Hinsicht. Nicht, daß alles, was in diesem Zeitraum künstlerisch geschaffen worden war, als schlecht bezeichnet werden könnte, im Gegenteil. Vielmehr nähern wir uns schon jenem geschichtlichen Abschnitt, der es gestattet, viele der damaligen Werke in ihrer Schönheit und Größe objektiver zu betrachten und zu würdigen.

Wahrlich aus dem Zusammenwirken der verschiedenen Künste ergab sich kein ansprechendes geschaffenes Bild, auf jeden Fall aber kein genügend markantes. Neben einer Fülle glanzvoller Einzelleistungen vermischen wir den Gesamtansatz einer wahrhaft repräsentativen Haltung, die der sonstigen Größe dieser Zeit entsprechen würde.

Den Zeitgenossen der Zeit ist dies selbst kaum bewußt geworden. Und aber, die wir dem Eindruck der damals so gewaltig auf die Menschen einwirkenden politischen Geschehnisse etwas mehr entrückt sind, die wir die Schwächen der Gesamthaltung dieser Zeit nicht verborgen. Ich möchte hier dabei keineswegs dem Urteil leiner anschließen, die den Blick über das künstlerische Schaffen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einfach deshalb bröckeln, weil sie in ihm das mehr oder weniger überflüssige Spiegelbild der Zeit erblickten. Denn ich glaube, daß sich dieses niemals ganz vermeiden läßt, und ich glaube daher auch nicht, daß dies von Schaden sein muß.

So wie sich unser allgemeines Wissen auf den Erfahrungen und Erkenntnissen vieler Jahrhunderte aufbaut und diese zur Grundlage des eigenen Weiterstrebens macht, so kann auch die kulturelle Fortentwicklung nicht die Gesamtsumme der Leistungen vergangener Generationen einfach übersehen oder gar verweigern. Gewollt oder ungewollt werden diese Zeitaltern mitsprechen und besonders dann in Erscheinung treten, wenn wie in der Architektur der Zweck des Bauwerks gar kein neu erfundener, sondern ein auch schon früher vorhanden gewesener ist und mithin schon damals eine bestimmte bauliche Erfüllung gefunden hat.

Wir wissen, daß zum Beispiel Semper diese stilistische Bindung an bestimmte Leistungen der Vergangenheit nicht nur als keine künstlerische Vorbildung, sondern als etwas Verhängnisvolles, ja geradezu Notwendiges empfand und dies dementsprechend auch lehrte. Es kann so auch nicht bestritten werden, daß beispielsweise die Architektur eines Theaters uns noch am ehesten dann entspricht, wenn sie eine Formensprache redet, die der kulturgeschichtlichen Herkunft dieser Institution, die ja keine neue Erfindung ist, mehr oder weniger gerecht wird. Man kann sich eben aus diesem Grunde wohl gotische Altäre, aber unter keinen Umständen ein gotisches Theater vorstellen, es sei denn, man wolle die historisch bedingte stilistische Empfindung der Besucher von vornherein abtöten und dies damit am Ende verwirren.

Dies gilt aber nicht nur für die Baukunst. Auch in den anderen Künsten leben die vergangenen Zeitalter mit. Ihre Leistungen gehören nicht nur zum vorhandenen Gesamtkulturschatz eines Volkes als eine Art kostbarer Erbmasse, sondern

darüber hinaus auch zum Bildungsgut, aus dem heraus und mittels dem weiter geschaffene und fortentwickelt wird.

Das, was man der ersten Gründungszeit des neuen Reiches den für uns so unbefriedigenden Charakterzug gab, liegt daher weniger in der Vielgestaltigkeit der damaligen künstlerischen Produktionen, als in dem ersichtlichen Unvermögen, der neuen geschichtlichen Größe einen ebenso großen kulturellen zusätzlichen Eigenausdruck zu geben, d. h. also außer oder trotz den zum Teil hervorragenden Einzelarbeiten auch noch die Kraft zu einer Gesamtleistung zu finden, die der Würde eines so großen Zeitalters entspräche.

Der tiefste Grund lag damals wohl in der Tatsache, daß eine ganze Anzahl geschichtsmachender Männer, ich will nicht sagen ausnahmslos, aber zumindest künstlerisch mehr oder weniger desinteressiert waren. Dies ging so weit, daß sich die erfolgreichsten Staatsmänner, größten Feldherren und unsterblichen Künstler dieser Zeit so großen Zeit in unserem Volk z. B. weit überhan nicht einmal persönlich kannten. Eine eigentlich doch ebenso beschämende wie erschütternde Tatsache!

Es ist aber nun so, daß geschlossene und damit befreiende künstlerische Leistungen nur dann entstehen können, wenn sie zutiefst aus der eine Zeit befreienden Gedankenwelt aufsteigen.

In Epochen einer langsamen Ausdehnung stetigster politischer, weltanschaulicher oder religiöser Gedanken ist es natürlich, daß sich im Laufe der Zeiten die künstlerische Produktion von selbst schon aus Gründen der Marktsfähigkeit — in den Dienst der herrschenden Klasse mehr und mehr zu stellen pflegt.

Befruchtende Leitung der Künstler

In Zeiten schneller revolutionärer Entwicklungen kann eine solche Anpassung nur durch einen ständigen und leitenden Eingriff von oben geschehen. Die Träger der politischen oder weltanschaulichen Normung der Völker müssen es versuchen, die künstlerischen Kräfte — selbst auf die Gefahr schwerer Eingriffe hin — im Sinne der allgemeinen weltanschaulichen Tendenzen und Erfordernisse auszurichten. Nur so kann verhindert werden, daß sich die zurückbleibende Kunst vom wirklichen Leben der Völker mehr und mehr trennt und damit endlich vereinsamt.

Kritisch genügt es dann nicht, den Künstlern nur mit „Anregungen“ zu helfen oder sie durch Verbote bzw. Anordnungen zu reglementieren! Nein: Man muß ihnen vor allem die notwendigen Arbeitsmöglichkeiten sichern, das heißt also die der Zeit dienenden Aufträge vergeben. Denn die zwingendste Beweisart liegt nun einmal in der Tat. Wenn die Steine sprechen sollen, müssen sie erst gesetzt werden. Es war aber das Tragische des hinter uns liegenden Zeitalters, daß gerade eine solche befruchtende Leitung der Künstler unterblieb.

Wie schon betont, lag es an den in dieser Richtung nicht empfindenden damaligen Gelehrten des politischen Schicksals unseres Volkes. Des weiteren allerdings wohl auch in der mehr staatlichen kontraktiven Aufbaupolitik der damaligen Zeit und vor allem in der mehr formalen Lösung der Aufgaben. Die deutsche Reichsregierung der siebziger



Die Festlegung der Reichskammer der Bildenden Künste im Münchener Deutschen Museum. Auf unserem Bilde sieht man während der Einleitungsfeier der Wiener Philharmoniker (von links) den Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter Fickler, Minister Alfieri, den Führer, Reichsminister Dr. Goebbels, Prof. Adolf Ziegler und Generalbauinspektor Prof. Speer. (Edel-Tagenborg-W.)

Jahre war politisch eine gewaltige konstruktive Leistung, vollst. gesehen konnte sie nur das Vorbild sein. Die Erfüllung und Vollendung mußte von der äußeren staatlichen Prägung des Reiches hinweg den Weg zur inneren Formung des Volkes finden.

In den langen Jahren des Kampfes um die Macht hatte die nationalsozialistische Bewegung natürlich keine Gelegenheit, diese von ihr übernommene Arbeit einer organischen Volksebene auch kulturell durch praktische Arbeit zu ergänzen. Erst mit dem Januar 1933, das heißt dem Ende der Nachübernahme, konnte es sich entscheiden, ob die Bewegung auch auf diesem Wege ihrer Mission gerecht wurde oder ob sie, wie das vergangene Zeitalter, in der kulturellen Verengung ihres Wertes versagen würde.

Es war dabei begreiflich, daß genau wie im politischen Leben, viele der in einer scheinbar unbegrenzten Freiheit, d. h. in Wirklichkeit ungebundenen Tätigkeit arbeitenden künstlerischen Kräfte jede organische Ordnung als widerwärtig empfanden und demgemäß ablehnten. Ja, bei manchem mag dieser Versuch zunächst geradezu als der Beweis für die Kunstunfreundlichkeit des neuen Zeitalters gedeutet haben.

Ich rede dabei nur von den ersten Künstlern, denn die in dieser scheinbaren kulturellen Freiheit aufwachsenden, oder besser, wie Pilze aus dem Boden schießenden Schwärmer und Betrüger haben ähnlich, wie ihre politischen Kollegen, im Beginn dieses neuen Zeitalters mit Recht das Ende ihrer Herrschaft. Je beschleunigter ihr wirkliches Können war, um so lauter war deshalb verständlicherweise ihr enttäusertes Geschrei, und es mochte damals wohl mancher ernsthaft schaffende Künstler befürchten, daß am Ende unter der Einwirkung dieser Kritik der Versuch, eine neue Blüte der deutschen Kunst herbeizuführen, scheitern würde.

Einheitliche Ausrichtung auf kulturellem Gebiet

Im Auge der Gesamtordnung unseres nationalen Lebens wurde nun allerdings diesen Elementen jenes Instrument weggewonnen, dessen sie sich mangels sonstiger künstlerischer Beschäftigung immerhin noch am leichtesten zu bedienen vermochten. Die öffentliche Publizität hörte auf, ein Mittel zur Verherrlichung des Volkes zu sein. Statt die Meinungen der Massen zu zerteilen und damit jede geschlossene Ansicht und Haltung auszuweichen, wurde dem nationalsozialistischen Staat auch die Presse, und darüber hinaus die ganze Publizität, ein Hilfsmittel der Volkserziehung, um nicht nur auf politischem, sondern auch auf dem kulturellem Gebiet die einheitliche Ausrichtung zu ermöglichen.

Aber davon abgesehen: Entscheidend war, daß der neue Staat nicht nur die Bedeutung seiner vollen und machtpolitischen, sondern auch kulturellen Aufgaben erkannte und diese als eine wichtige Mission in ihrer vollen Bedeutung würdigte und damit aber auch zur Tat werden ließ. Ich vertrat in den Jahren vor und nach 1933 die Überzeugung, daß, soweit die ersten Bauten von uns Leben würden, das Geschick und die Schicksale der Kritiker zum Schicksal verdammt sein wird. Denn dann war nicht mehr die Aufassung dieser wortelosen Literaten entscheidend, sondern die Meinung des Volkes. Denn je mehr die neue Kunst ihrer Aufgabe entsprechen sollte, um so mehr mußte sie ja zum Volk reden, das heißt, dem Volke zugänglich sein. Damit aber hörte die Kunst auf, das mehr oder weniger interne Gesprächsmedium schwindsüchtiger Akademiker zu sein, sondern sie begann ein freies Element unseres kulturellen Lebens zu werden.

Ganz gleich, was nun der eine oder andere Herrliche darüber vielleicht auch heute noch zu denken beliebt, auf den nun entfallenden Plänen entscheidet nunmehr oder nieher schon längst das Volk. Das Gewicht der Zustimmung von Millionen läßt jetzt die Meinung einzelner völlig belanglos sein. Ihre Auffassung ist kulturell genau so unwichtig, wie es die Auffassung von politischen Eigenbrötchlein ist. Die politische und kulturelle Emigration hatte für das Volk in dem Augenblick jede Bedeutung verloren, in dem die Taten dem Volk als solche sichtbar wurden und damit das Interesse an den rein theoretischen Abhandlungen dieser Leute einmal für immer verlor.

Zeugen der Kraft Großdeutschlands

Es wie das Reich gewachsen ist, so wächst nun auch seine Kunst. Die Denkmäler der Architektur sind schon heute gewaltige Zeugen für die Kraft der neuen deutschen Erscheinung auch auf kulturellem Gebiet.

So wie die einzelnen Glieder der nationalen Wiedererhebung, die in der Schaffung des Großdeutschen Reiches ihre stolze Befruchtung erhielten, den politischen Wägern erbelebten, so erbelebten die unvergänglichen Bauwerke des neuen Reiches den kulturellen. Daß die Architektur nunmehr aber auch eine immer würdigere Ergänzung auf dem Gebiet der Plastik und der Malerei findet, kann nicht bestritten werden.

Das erste Ziel unseres neuen deutschen Kunstschaffens ist ohne Zweifel schon heute erreicht. So, wie von dieser Stadt München die baukünstlerische Gestaltung ihren Ausgang nahm, hat hier auch vor drei Jahren die Reinigung eingeleitet auf dem vielleicht noch mehr verwilderten Gebiet der Plastik und Malerei. Der ganze Schwundbetrieb einer defakten oder frankhaften verlogenen Modekunst ist hinweggeleitet. Ein unabhängiges allgemeines Niveau wurde erreicht. Und dieses ist sehr viel. Denn aus ihm erst können sich die wahrhaft schöpferischen Genies erheben. Wir glauben nicht nur, sondern wir wissen es, daß sich heute bereits solche Sterne am Himmel unseres deutschen Kunstschaffens zeigen.

Die dritte Ausstellung im neuen Haus der Deutschen Kunst behält uns in diesem Glauben. Wir wussten aber deshalb erst recht hoffen und es erwarten, daß die zur Kunst Berufenen mit einem wahrhaft heiligen Eifer zu ihrer Aufgabe stehen. Wir sind gewillt, nunmehr von Ausstellung zu Ausstellung einen freieren Maßstab anzulegen und aus dem allgemeinen anständigen Können nun die begnadeten Leistungen herauszufischen.

Wir haben dieses Maß schon ein Niveau, bei dem es klüver war, zwischen oft zwei und drei gleichwertigen Werken eine Entscheidung zu treffen. Ich habe mich daher entschlossen, so wie im vergangenen Jahr anzunehmen, daß ein Teil aus-gewählter Arbeiten nach ihrem Wert durch einen Teil aus-gewählter ersetzt wird, die nur insoweit

Die Bedeutung der Kunst im Leben des Menschen. Die Bedeutung der Kunst im Leben des Menschen. Die Bedeutung der Kunst im Leben des Menschen.